

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten **Penig, Lunzenau, Richtenstein-Callenberg**, und in den Ortshaften der nachstehenden Standesamtsbezirke: **Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rusdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.**

No. 38.

Mittwoch, den 16. Februar

1898.

Witterungsbericht, aufgenommen am 15. Februar nachm. 4 Uhr.

Barometerstand 768 mm. reducirt auf den Meeresspiegel. Thermometerstand + 5° C. (Morgens 8 Uhr + 2° C.)

Lambrechts Polymeter 75%. Hauptwind + 1 Grad. Windrichtung: West.

Daher **Witterungsaussichten** für den 16. Februar: Halbheiter.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschel; in Langenchursdorf bei Herrn S. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler, Cigarrengefecht an der Brücke; in Rochsburg bei Herrn Paul Zehl; in Wolkensburg bei Herrn Ernst Rösche; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Ruß- und Brennholz=Auction.

Auf Remser Revier

Montag, den 21. Februar 1898,

im Rosenfeld'schen Gasthose in Remse

von Vormittag 9 Uhr an

folgende im Gersdorf, Klosterholz und am Leithenberge bei Kleinchursdorf aufbereiteten Hölzer, und zwar:

2 eichene Stämme von 51 und 63 cm Mittenstärke,

1 ahornen Stamm von 47 cm Mittenstärke,
3 rothbuche Stämme von 12-27 " "
8 birchene " " 18-33 " "
1 rothbuche Klotz " 25 cm Oberstärke 3 m Länge,
1 eichener " " 37 " " 3,5 " "
1 aspener " " 14 " " 3,5 " "

1 Amtr. eichene Ruhscheite,
7 Amtr. Laubholz-Brennscheite,
38,7 Wellenhundert Laubholz, 19,7 Wellenhundert Nadelholz-Reisig

und einige anstehende Laubholzstücke versteigert werden.

Fürstliche Forstverwaltung Remse.

Waldenburg, 15. Februar 1898.

In dem Haushaltsplane des sächsischen Staates für 1898 und 1899 sind die Ausgaben für Schullehrerseminare um 272,249 Mk. höher angesetzt als bisher. Der größte Theil dieser Mehrausgabe ist durch eine allgemeine Erhöhung der Lehrergehalte herbeigeführt, welche die königliche Staatsregierung wie folgt begründet:

„Eine Erhöhung der Gymnasiallehrergehalte ohne gleichzeitige Aufbesserung der Gehalte der Seminarlehrer würde die zwischen beiden Kategorien bereits bestehende Differenz, die nicht unerheblich ist und in den Höchstgehältern bei den Seminardirectoren im Verhältnis zu den Actoren 1200 Mk., bei den Lehrern aber 1000 Mk. beträgt, noch steigern, während von den Seminarlehrern eine Ausgleichung und Verminderung dieser Differenz erstrebt wird. Ein näheres Eingehen auf die Gehalts- und sonstigen Verhältnisse der Seminarlehrer läßt es als dringende Nothwendigkeit erkennen, auch deren Gehalte entsprechend zu regeln und aufzubessern.“

Auch bei den Seminarlehrern ist das Durchschnittsgehalt an 3500 Mk. im Verhältnis zu dem Anfangsgehalte von 2100 Mk. und dem Höchstgehalte an 5000 Mk. zu niedrig eingestellt; dabei ist die Zahl der Lehrer, welche mit Rücksicht auf ihr Dienstalter mehr als das Durchschnittsgehalt haben — 148 —, größer als diejenige der Lehrer mit geringerem als dem Durchschnittsgehalte — 120 —. Es zeigt sich auch bei den Seminarlehrern dasselbe unerfreuliche Bild wie bei den Gymnasiallehrern; nur ist der nachtheilige Einfluß derselben auf den Zuwachs geeigneter Lehrkräfte bei den Seminaren noch größer als bei den Gymnasien und Realgymnasien. Das Gesetz über die Gymnasien, Realgymnasien und Seminare vom 22. August 1876, das die Seminare den höheren Lehranstalten einreicht und damit zugleich auch für die Stellung und Gehaltsverhältnisse der Seminarlehrer eine allgemeine Norm giebt, schreibt in § 64 vor, daß an den Seminaren die Zahl der Volksschullehrer ohne akademische Vorbildung den dritten Theil der Gesamtzahl der Lehrer nicht übersteigen darf und es muß im Interesse des Seminarwesens an dieser Bestimmung festgehalten werden; insbesondere ist es unbedingt nöthig, daß an jedem Seminare einige Lehrer Theologen sind, welche die pädagogische Ergänzungsprüfung bestanden haben. Thatsächlich ist es aber nicht möglich gewesen, dieses Verhältnis inne zu halten; von überhaupt 310 Seminarlehrern haben gegenwärtig nur 140 akademische Vorbildung. Bietet nun schon jetzt der Eintritt in das geistliche Amt und in die Gymnasiallehrerlaufbahn bessere Aussichten in Bezug auf Gehalt und Ansehen der Stellung, als der Eintritt in den Seminarlehrerdienst, so würde es, wollte man die Seminarlehrer von der beabsichtigten allgemeinen Aufbesserung und Regelung der Gehalte der Geistlichen und Gymnasiallehrer ausschließen, künftig geradezu unmöglich sein, Kandidaten

des Predigtamts, des höheren Schulamts oder auch nur solche, welche die pädagogische Prüfung bestanden haben, in hinreichender Zahl und Qualifikation für die Seminare zu gewinnen und denselben zu erhalten. Selbst ein bloßer Aufschub dieser Regulirung würde die Seminare bei der geringen Zahl der an ihnen thätigen akademisch gebildeten Lehrer schwer schädigen, zumal gerade gegenwärtig die Einrichtung von Parallelklassen an vielen Seminaren und die nicht zu umgehende zeitweilige Abkürzung des Seminar-kursus besonders tüchtige Lehrkräfte erfordert. Sogar bezüglich der seminaristisch gebildeten Lehrer liegen die Verhältnisse gegenwärtig so, daß es schwer ist, bei Anstellungen im Seminar dienste die Auswahl wie vorgeschrieben auf ausgezeichnete Volksschullehrer zu beschränken. Ältere, schon bewährte dergleichen sind jetzt kaum für den Seminar dienste zu gewinnen, da sie nach dem jetzigen Aufrückungssystem in der Regel nur den Mindestgehalt erhalten können. Auch jüngere ausgezeichnete Volksschullehrer finden im Volksschuldienste ebensogut ihre Rechnung, wie im Seminar dienste, beziehen doch die Schuldirektoren in den größeren Städten zum Theil höhere Gehalte, als die Mehrzahl der Seminarlehrer, von denen gegenwärtig nur 22 über 4500 Mk. Gehalt haben.

Dabei dürfen die Schwierigkeiten des Seminar dienstes und die hohen Anforderungen, die an die Tüchtigkeit eines Seminarlehrers zu stellen sind, nicht unterschätzt oder unberücksichtigt bleiben. Vergleicht man das Schülermaterial der anderen höheren Lehranstalten mit dem der Seminare, so bietet das letztere schon nach seiner Herkunft und Vorbildung gewisse Schwierigkeiten. Während ferner die Schüler der Gymnasien und Realgymnasien nach dem Abgang von der Schule erst zur eigentlichen Berufsausbildung übergehen, sollen die Seminaristen in einer kürzeren Zeit so ausgebildet werden, daß sie sofort einen schweren Beruf ausüben können; allgemeine und berufliche Ausbildung müssen also zu gleicher Zeit erreicht werden, Mängel der Ausbildung lassen sich nur schwer nachholen, zumal ein großer Theil der jungen Lehrer in ihren Schulen allein dastehen und lediglich auf sich angewiesen ist. Damit ist auch die Schwierigkeit der Aufgabe der Seminarlehrer gekennzeichnet; ihre Lektionen sollen immer vorbildliche Musterlectionen sein. Hierzu kommt, insbesondere für die Seminardirectoren, die Mehrarbeit, welche das Internat verursacht, das gleichwohl aus erzieherischen Rücksichten, wie aus Rücksicht auf die Mittellosigkeit der meisten Seminaristen nicht zu entbehren ist. Der Seminardirector muß sich um die specielle Aufsicht über die Pöglinge in erster Linie kümmern, dazu über die Thätigkeit des Hausmeisters und die Hauswirtschaft, sowie über die bauliche Unterhaltung der Grundstücke die Aufsicht führen. Diese Schwierigkeiten werden vermehrt durch neuerliche Einrichtung von einer oder gar zwei Parallelklassen an der Mehrzahl der Seminare, die zwar nur als ein Nothbehelf zu betrachten

ist, aber an einer größeren Anzahl keine vorübergehende Einrichtung sein wird. Hiernach wird es keiner weiteren Rechtfertigung bedürfen, daß die Seminardirectoren wie bisher im Höchstgehalte den Gymnasiallehrern gleichgestellt werden, daß die Differenz zwischen dem Höchstgehalte der Seminar- und Gymnasiallehrer von 1000 Mk. auf 600 Mk. herabgesetzt wird und daß für beide Kategorien hinsichtlich der Alterszulagen im allgemeinen gleiche Grundsätze gelten sollen. Die hervorgehobenen Stellen sind hauptsächlich für die ersten Lehrer für Religion und Pädagogik, Deutsch, Mathematik und Naturwissenschaften bestimmt; es werden also vorzugsweise akademisch gebildete Seminaristen in dieselben befördert werden. Im übrigen findet zwischen diesen und den nur seminaristisch gebildeten Lehrern eine Unterscheidung nicht statt, da eine solche dem so nothwendigen Zusammenarbeiten der Collegien nachtheilig sein würde.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar machte am Sonntag nach dem Gottesdienste eine Spazierfahrt und wohnte abends im Neuen Berliner Operntheater einer Vorstellung von „Die Geierwally“ bei. Montag Morgen hörte der Kaiser Marinevorträge. Später ritt der Monarch aus.

Der Kaiser nahm am Sonntag den Vortrag des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe in dessen Amtswohnung entgegen.

Das Befinden der 81jährigen Prinzessin Klementine von Koburg hat sich verschlimmert; die Entzündung hat nun auch den linken Lungenflügel ergriffen. Aus Anlaß der ernstesten Nachrichten hat sich Herzog Christoph in Bayern nach Wien begeben.

Der frühere österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky ist, wie bereits gemeldet, in Brünn gestorben. Gustav Graf Kalnoky, 1832 zu Lettowitz in Mähren geboren und 1881 Minister geworden, war stets bestrebt gewesen, Hand in Hand mit dem Fürsten Bismarck, wie auch späterhin mit dem Grafen Caprivi den Grundsatz des europäischen Friedens hochzuhalten, und suchte insbesondere auch das Verhältnis Oesterreichs zu Rußland auf einer ruhigen Basis zu erhalten. Sein Rücktritt erfolgte, unter dem lebhaftesten Bedauern des Kaisers, im Frühjahr 1895. Anlaß hierzu gab die Controverse wegen des päpstlichen Nuntius Agliardi, der sich in die inneren Angelegenheiten Ungarns einmischte. Kaiser Franz Joseph wird sich bei dem Begräbnisse vertreten lassen, ebenso Kaiser Wilhelm.

In Deutsch-Ostafrika hat ein Gefecht stattgefunden. Nach einer aus Dar-es-Salaam in Stuttgart eingegangenen Meldung ist der Sohn des Justizraths Kielmeyer, Premierlieutenant Kielmeyer, am 1. d. in einem Gefecht im ostafrikanischen Schutzgebiet gefallen. Ueber das Gefecht selbst liegen noch keine Mittheilungen vor.

Die Einführung von weiblichen Fabrikinspektoren ist von den bayerischen Abgeordneten beschlossen worden. Zunächst sollen zwei weibliche Kräfte probeweise angestellt werden. Erweist sich deren Persönlichkeit als für diesen Dienst geeignet, so werden sie im nächsten Budget festangestellt.

Der Bund der Landwirthe hielt am Montag seine Generalversammlung im Circus Busch zu Berlin ab. Es waren etwa 4500 Landwirthe aus allen Theilen Deutschlands anwesend, auch Damen waren zugegen. Der Vorsitzende des Bundes Dr. v. Plöz wurde bei seinem Erscheinen mit einem dreifachen Hoch begrüßt. Derselbe eröffnete alsbald die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er zunächst seiner Freude über das zahlreiche Erscheinen der Landwirthe Ausdruck gab, das er als einen Beweis dafür ansehe, daß die Landwirthe zu dem Bunde halten, bis dieser sein Ziel erreicht habe. Soviel sei bis jetzt jedenfalls erreicht, daß bis in die höchsten Regierungskreise die Ueberzeugung Platz gegriffen hat, der Nothstand der Landwirthschaft sei ein starker und gefährlicher. Es sei zweifellos in den höchsten Stellen ein Umschwung eingetreten. Die jüngste Rede des Staatssekretärs v. Bülow hat bewiesen, daß wieder Bismarck'scher Wind weht. Trotz alledem dürfe der Bund gerade jetzt nicht die Hände in den Schooß legen, sondern müsse mit altgewohnter Energie und deutscher Zähigkeit festhalten an seinen berechtigten Forderungen, so lange, bis sie voll in Erfüllung gegangen seien. Auch im Lande denke man jetzt anders über den Bund, seltener höre man den Vorwurf, derselbe betreibe nur einseitige Interessentpolitik; man lerne begreifen, daß die Arbeit des Bundes nicht nur den Landwirthen, sondern allen productiven Ständen gelte. Jetzt, wo wir vor den Neuwahlen stehen, müssen wir immer wieder betonen, daß bei der neuerdings angebahnten Wirtschaftspolitik die Interessen der Industrie ebenso zu fördern sind, wie die der Landwirthschaft. Wir wollen, daß Deutschland auf Grund seiner productiven Stände groß bleibt. Wir glauben, daß der neue Staatssekretär ein Mann ist, der die deutsche Landwirthschaft nicht opfert, um die Gunst des Auslandes zu erobern. Sollte es aber schlimmer werden, noch schlimmer als jetzt, wir stehen fest und wanken nicht. Mit einem Hoch auf den Kaiser und die Bundesfürsten schloß Herr v. Plöz seine mit stürmischem Applaus aufgenommene Ansprache. Als erster Director des Bundes stellte sich darauf Dr. Hahn vor, der mittheilte, daß noch im letzten Jahre 3000 Mitglieder gewonnen worden seien und daß der Bund zur Zeit 187,000 Mitglieder zähle. Zum Schluß gelangte eine Resolution zur Annahme, in welcher statt einer Politik der Sammlung ohne bestimmtes und klare Ziele die Politik einer Sammlung empfohlen wird, welche zur Stärkung Deutschlands im Innern wie nach Außen den Schutz der gesammten vaterländischen Arbeit gegen ausländischen Wettbewerb und inländische Ausbeuter erstrebt.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus soll der frühere Präsident Rathrein, mit dem alle Parteien zufrieden sein konnten und der für dies Ehrenamt zehnmal wür-

diger ist als der viel genannte Abrahamovicz, wieder Präsident werden.

Als Nachfolger des böhmischen Statthalters Coudenhove wird mit großer Bestimmtheit der frühere langjährige Statthalter in Prag Graf Thun genannt, der vom Kaiser in längerer Audienz empfangen worden ist.

Frankreich.

Im Pariser Prozeß Zola zeigten die Wandelgänge des Gerichtspalastes am siebenten Verhandlungstage ein weniger belebtes Bild, als an den vorausgegangenen Tagen, auch der Sitzungsaal war nicht so überfüllt, so daß verhältnismäßige Ruhe herrschte. Es gab eine heftige Scene zwischen dem Verteidiger Labori und dem Schreibsachverständigen Bertillon wegen der Authentizität einer Zeichnung, die Bertillon zur Bekräftigung, daß das Vorbereau nur Dreyfus geschrieben haben konnte, dem Kriegsgericht vorgelegt hat. Bertillon behauptete, diese Zeichnung, die eine Art Festungsplan darstellte, gebe seine Originalskizze ungenau wieder. Labori fuhr auf: „Das können Sie mir nicht ins Gesicht behaupten.“ Von diesem Momente an waren alle Aeußerungen Bertillons verworren, man hatte die Empfindung, als würde er in einen Weinkrampf ausbrechen. Schließlich berief Bertillon sich auf Geheimnisse des Kriegsministeriums und erklärte sich für unwohl. Labori rief aus: „Meine Herren Geschworenen, so sieht die ganze Anklage gegen Dreyfus aus!“ Der Präsident verlas Briefe des Senators Le Prevost und eines Journalisten Papillard, in welchen sie bestritten, dem Deputirten Jaurès gesagt zu haben, daß sie Esterhazy für den Schreiber des Vorbereaus hielten. Jaurès erklärte, er bleibe bei seiner Aussage. Labori erhob Einspruch gegen die Behauptung einiger Blätter, daß er deutschen Ursprungs sei und eine Jüdin geheiratet habe. Die Schwurgerichtsperiode, die am Montag gezecht ihr Ende nehmen sollte, wurde angesichts der Unmöglichkeit, den Prozeß Zola an diesem Tage abzuschließen, verlängert. Die Polizei traf noch umfassendere Vorsichtsmaßregeln. Die Pariser Garnison ist durch Truppen von außerhalb verstärkt worden. Ein Wahnsinniger veranlaßte in Paris einen Aufruhr, indem er sich vor den Sanct Michaelsbrunnen am Boulevard Saint Michel stellte und den Drachentödter so anredete: „O großer Lindwurmbeleger, renne dein Schwert dem giftigen Zola in den Leib.“

Die große Rede des Staatssekretärs v. Bülow im deutschen Reichstage hat auch in der leitenden Pariser Presse ihres Eindrucks nicht ermangelt. So schreibt z. B. der der Regierung der Republik nahe stehende Pariser „Temps“: Alle, welche mit Herrn v. Bülow zu thun hatten, gewannen die Ueberzeugung, eine Natur vor sich zu haben, der nichts Ungeheures, Lautes und Unruhiges innewohnt. Die Erklärungen des Staatssekretärs hinterlassen jedenfalls den Eindruck von einem überlegenen Geiste, der sich von Finten freihält und mehr Freude von ehrlichen, versöhnlichen Lösungen, als von complicirten Fichterfolgen ist. Wir sehen deshalb vertrauensvoll einer eventuellen Action des deutschen Reiches beim Sultan entgegen. Es wäre zu wünschen gewesen, daß sich die officielle Pariser Presse in ähnlich objectiver Weise auch über die Erklärung des Herrn v.

Bülow, Kapitän Dreyfus habe niemals mit Deutschland in irgendwelcher Beziehung gestanden, geäußert hätte. Immerhin ist es bemerkenswerth, daß man, gerade angesichts der vorausgegangenen Erklärung über Dreyfus, dem Staatssekretär über seine Leistungen volle Anerkennung zu Theil werden läßt.

Griechenland.

König Georg dankte dem Zaren für die Verbürgung der Kriegsschuldanleihe und bat ihn, die Candidatur des Prinzen Georg aufrecht zu erhalten. Soweit man sieht, ist der Zar dazu bereit.

Portugal.

Als im portugiesischen Abgeordnetenhaus ein Vertrag mit den fremdländischen Staatsgläubigern Portugals berathen werden sollte, fand im Sitzungsaae so lebhafter Tumult statt, daß die Debatte abgebrochen werden mußte und erst nach längerer Pause wieder aufgenommen werden konnte. Die Pause freilich, welche bis zur Sicherstellung der portugiesischen Gläubiger verlaufen wird, wird noch viel tausendmal länger sein.

Asien.

Rußland ist in Port Arthur am Werke, Kohlenlager zu bauen, die die Aufnahme von 10,000 Tonnen Kohlen ermöglichen. Das sieht nicht danach aus, als wollte Rußland Port Arthur nur dazu benutzen, um seine Flotte während dieses Winters in dem genannten Hafen überwintern zu lassen. Das bisher vor Kreta stationirt gewesene russische Kriegsschiff „Monomach“ hat sich nach China begeben. England soll seine Anleiheverhandlungen auf der Basis geringfügigerer Bedingungen mit China wieder aufgenommen haben.

In Kiaotchau fand der erste katholische Feldgottesdienst statt. In der Predigt, die Vater Erlmann hielt, dankte er dem Kaiser und der Kriegsmacht des Reichs für ihren mächtigen Schutz der Missionare. Die ganze Feier, der der herrlichste Sonnenschein leuchtete, bot ein ergreifendes, großartiges Bild.

Auf Ceylon hat Prinz Heinrich an zwei Elephantenjagden und einer Elchjagd theilgenommen und das Zweiradrennen um den Victoriapreis gewonnen. Der Kaiser von China hat den Generalgouverneur und die oberen Behörden der Provinz Kiangsu angewiesen, dem Prinzen Heinrich einen nach jeder Richtung hin würdigen Empfang zu bereiten.

Amerika.

Dem Parlament von Kanada soll ein Gesetzentwurf zugehen, wodurch die Tarifbestimmungen in der Weise abgeändert werden, daß vom Ablauf des deutschen und belgischen Handelsvertrages an der Vorzug von 25 v. H. nur noch Waaren aus England und den britischen Colonien gewährt werden wird.

Aus dem Muldenthale.

*Waldenburg, 15. Februar. Im großen Lehrzimmer des hiesigen Fachschulgebäudes wird morgen Mittwoch, vormittags 11 Uhr die Einweihung des Herrn Organisten Richter aus Schlettau in sein hiesiges Amt stattfinden. Der Actus ist Jedermann zugänglich.

*— Der hiesige Gewerbeverein begeht morgen Mittwoch Abend im festlich decorirten Saale des Schönburger

Unterhaltungstheil.

Hand und Ring.

Von A. R. Green.

(Fortsetzung.)

Ferris schwieg.

„Sagte ich es nicht?“ stöhnte sie. „Wenn der Gerichtshof ihm das Urtheil spricht, so hat mein Zeugniß ihn zu Grunde gerichtet. Fürwahr, eine rühmliche Heldenthat. Selbst auf Kosten des Lebens, das uns am theuersten auf Erden ist, die Wahrheit zu sprechen, das geht noch über römische Tugend. Ich werde als Muster für mein Geschlecht gelten; alle Welt wird das Weib rühmen, das um der Gerechtigkeit willen ihren Geliebten dem Henker überliefert hat.“

Der leidenschaftliche Erguß hatte ihre Kraft erschöpft; die Arme sanken ihr schlaff am Leibe herab. „Wissen Sie,“ murmelte sie mit hohler Stimme, „daß manche Frau sich weit lieber das Leben nehmen würde, als das Entsetzliche zu vollbringen?“

Ferris erschrak. „Und Sie?“ fragte er schnell.

„Ich?“ entgegnete sie dumpf. „Oh, fürchten Sie nichts — ich werde nicht sterben, bis ich Antwort gegeben habe auf Ihre Fragen, — morgen in der Gerichtssitzung.“ Sie zuckte krampfhaft zusammen und hielt sich mühsam aufrecht. Er wollte sie stützen, wollte Beistand herbeirufen; sie aber lehnte alle Hilfe ab, sie wünschte nur allein zu sein.

„Lassen Sie mich,“ sagte sie und blickte wirt im Zimmer umher, als sei ihr plötzlich ihre ganze Umgebung neu und unbekannt geworden, „ich brauche Zeit mich zu sammeln, mein Zeugniß zu überlegen — ich muß allein sein — und Gott wird mir helfen.“

„Ich will Ihnen nicht länger zur Last fallen, Fräulein Dare,“ sagte Ferris mit gepreßter Stimme, „doch bitte ich Sie, sich zu beruhigen und —“

„Und morgen mein Zeugniß abzugeben, ohne Zaudern

und unnötige Gefühlsäußerungen,“ unterbrach sie ihn kalt. „Ich danke Ihnen und weiß, was Sie sagen wollen. Seien Sie ohne Furcht; ich werde Kraft und Fassung bewahren. Da es mir nicht erspart bleiben soll, den furchtbaren Streich zu führen, will ich es mit fester Hand thun.“

Mit der geballten Rechten schlug sie hart gegen die eigene Brust, als ob dort der Streich zuerst treffen solle.

Bis ins Innerste bewegt, verließ der Bezirksanwalt das Gemach. Er war von dem Austritt mehr erschüttert worden, als er für möglich gehalten hätte.

Kapitel XXXIV.

Zmogen schlägt den Schleier zurück.

War es das klare Frostwetter draußen, was allen Gesichtern im Gerichtssaal einen so heitern Ausdruck verlieh, oder war frohe Hoffnung in die Gemüther eingezogen? Selbst der Gefangene schaute weniger düster und verächtlich drein, nun die Möglichkeit einer Freisprechung auf Grund von Drkutt's Verteidigung für ihn in Aussicht stand.

Die beiden Geheimpolizisten saßen auf ihrem gewöhnlichen Platz.

„Wo sind Sie nur seit gestern Abend gewesen, Hicory?“ fragte Byrd, „ich habe Sie nirgends austreiben können.“

„Auf Posten,“ lautete die Antwort. „Ich sollte einen Vogel im Käfig bewachen, von dem man fürchtete, er werde wild werden, die Stäbe mit den Flügeln zerbrechen und auf und davon fliegen.“

„Was reden Sie für Thorheiten, ich verstehe Sie nicht.“

„Die ganze Nacht bin ich vor Fräulein Dares Fenster auf und ab gewandert; es war kein angenehmes Geschäft. Erst bei Tagesanbruch erlosch ihre Lampe.“

Byrd sah seinen Kollegen mit besorgten Blicken an. „Wissen Sie, was Ferris zu thun beabsichtigt?“ fragte er; „haben Sie eine Ahnung, warum das Fräulein den schwarzen Schleier trägt, der sie so dicht verhüllt?“

„Nein, aber ich bin begierig, was wir zu hören bekommen.“

Kopfschüttelnd sah Byrd nach Zmogen hinüber. Was für ein neues Räthsel lag hier verborgen? Würde sich der undurchdringliche Schleier heben, um es der Welt zu offenbaren?

Nach Eröffnung der Sitzung war die erste Frage des Richters, ob die Anklage ein Duplik in Bereitschaft habe, und willens sei, die Verteidigung durch Gegenbeweise anzugreifen.

Ferris stand schon gerüstet da.

„Fräulein Dare, treten Sie gefälligst vor,“ sagte er. Drkutt, der bis zu diesem Augenblick seine Sache schon für so gut wie gewonnen gehalten hatte, sprang heftig erregt auf. „Ich erhebe Einspruch,“ rief er. „Die Zeugin hat bereits zu den ausführlichsten Aussagen vor dem Gerichtshof reichlich Gelegenheit gehabt. Der Ankläger hätte das Verhör nicht schließen sollen, bevor er sich überzeugt hatte, daß alle Beweise beigebracht waren.“

„Haben Sie etwas Thatsächliches anzuführen, was die Wiedereröffnung des Verhörs verlangt?“ wandte sich der Vorsitzende an Ferris.

„Ja,“ erwiderte dieser; „nach Schluß der letzten Sitzung habe ich einen Umstand erfahren, den ich verpflichtet bin zur Kenntniß der Geschworenen zu bringen. Niemand als die von mir aufgerufene Zeugin vermag Aufschluß über diesen Punkt zu geben, deshalb bitte ich, sie nachträglich darüber vernehmen zu dürfen.“

„Ist diese neue Thatsache geeignet, die Stellung zu erschüttern, welche die Verteidigung eingenommen hat?“

„Sie hat direct Bezug auf die Frage, ob der Gefangene im stande gewesen ist, den Zug auf der Station beim Steinbruch zu erreichen, wenn er das Haus der Witwe verließ, nachdem die Mordthat begangen war. Die Frage würde bejaht werden müssen, wenn das zu leistende Zeugniß auf Wahrheit beruht.“

(Fortsetzung folgt.)

Hofes die Feier seines 21. Stiftungsfestes, bestehend in musikalisch-theatralischen Aufführungen mit nachfolgendem Ball.

Für die Ortschaften Niedersteinbach, Langenleuba-Niederhain, Weiern, Flemmingen, Frohnsdorf, Zückelberg, Garbisdorf, Wolperndorf, Göpfersdorf und deren Gemartungen ist die Hundesperre bis zum 5. Mai d. J. angeordnet worden.

Das Königliche Ministerium des Innern hat genehmigt, daß bei Erhebung der Gebäude-Brandversicherungsbeiträge für den Apriltermin dieses Jahres ein Erlaß von einem halben Pfennig an der Beitragseinheit stattfinden. Die gedachten Beiträge werden daher nur in Höhe von einem Pfennig für die Beitragseinheit am 1. April dieses Jahres erhoben werden.

Mit dem 1. October d. J. soll die Bahnsteigsperre auch auf der Muldenhalbahn zur Einführung kommen. Die Vorarbeiten dazu werden im kommenden Sommer ausgeführt.

Seitens des Staatssekretärs des Reichspostamts wird darauf hingewiesen, daß der Verkehr an Packetannahmestellen der Postanstalten sich in den Abendstunden in ganz außerordentlichem Maße steigert, sodaß nicht immer sämtliche Pakete noch mit den Abendzügen befördert werden können. Es wird deshalb dringend gewünscht, daß die Sendungen öfter als einmal täglich und vor allem zeitiger als jetzt zur Post geschickt werden.

Aus Glauchau wird geschrieben: Unsere städtischen Steuerverhältnisse sind recht angenehme. Grundsteuer, Biersteuer, Oktroi u. dergl. giebt's hier nicht; wir haben nur eine Einkommensteuer. Diese hat dank der guten Finanzwirtschaft unserer Stadtverwaltung und der einbringlichen Leitung unserer Gasanstalt und Sparkasse im Jahre 1891 um 20 Procent, gleich 1/5 des gesammten Steuerbetrags, herabgesetzt und auf diesem günstigen Stande auch bis heute erhalten werden können.

In Zwickau hat sich am Montag früh in einer Stube der Militärbaraden ein Soldat des 133. Infanterie-Regiments erschossen.

In Amerika bei Penig kam in der Nacht zum Sonntag der 73jährige Fabrikarbeiter W. durch Fehltritt auf der Treppe zum Fallen und erlitt hierbei seinen sofortigen Tod. Der Verunglückte wurde am andern Morgen in einer Ecke liegend tot aufgefunden. Dem Bedauernswerten war der Halswirbel gebrochen.

Unter einer überraschend großen Zahl von Teilnehmerinnen ist in Rochlitz am Mittwoch die Gründung einer Damen-Turnabteilung zustande gekommen. Es hatten sich zur ersten Turnstunde nicht weniger als 46 junge Damen eingefunden, denen die Anfangsstudien der Turnkunst unter Leitung des Herrn Realschullehrers Kirchner erschilich Vergnügen bereiteten. Die Damenriege untersteht dem dortigen Turnvereine.

Aus dem Sachsenlande.

In der 2. Kammer wurde am Montag ein kgl. Erlaß verlesen, nach welchem der diesjährige Landtag am 27. April geschlossen werden soll. Die Kammer trat alsdann in die Schlußberatung über Kap. 24 des Staatshaushalts für 1898/99, die zum kgl. Hausfideicommiß gehörigen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft betr. Aus dem Druckbericht ist zu den einzelnen Titeln zu bemerken: a) Tit. 3: Einnahmen. Hier sollen künftig die Garberobengelder in Wegfall kommen, da dieselben als eine Erschwerung des Besuchs der Gallerien erscheinen. Man folgt hierin nur den Vorgängen in Berlin, London, Paris und Rom. b) Zu Tit. 8: Oberbeamte, sind 6900 Mk. mehr eingestellt worden. c) Tit. 10: Aufsichts- und Hauspersonal bei den einzelnen Sammlungen. Hier sind zusammen 28,600 Mk. mehr eingestellt. d) Tit. 8 und 11, Zoologisches Museum, werden 3000 Mk. und zu Tit. 17 Ergänzung und Instandhaltung des Inventars (siehe auch den Tit. 17) 17,102 Mk. gefordert. e) Zu Tit. 15: Vermehrung der Sammlungen. Hierzu werden 140,000 Mk. gefordert. Die Berichterstatter verbreiteten sich hierbei sehr ausführlich über die Neuanschaffungen und kommen zu der Ueberzeugung, daß trotz aller auseinandergehenden Urtheile doch bei der weitaus größten Zahl der Erwerbungen sowohl für die Gemäldegalerie als für das Skulpturenmuseum sehr begrüßenswerthe Bereicherungen erworben worden sind. Tit. 17: Ergänzung und Instandhaltung des Inventars. Hier beziffert sich der Gesamtbetrag auf 45,102 Mk. Wie diese Forderungen, so wird auch der unter Tit. 18 vorgeschlagene Aufwand von 1500 Mk. für Reisen zum Studium auswärtiger Museumseinrichtungen von den Berichtstattern befürwortet, da durch die unablässige Beobachtung und Verfolgung der Einrichtungen bei auswärtigen Museen ein Zurückbleiben der Einrichtungen bei den vaterländischen Museen verhindert wird. Ebenso werden die unter Tit. 22 eingestellten Ausgaben für Bauaufwand bei den Sammlungsgebäuden zu Zwecken einer erhöhten Sicherung der Sammlungen und Sammlungsgebäude für durchaus dringlich anerkannt. Bei alledem kommt die Deputation zu dem Antrage: Die Kammer wolle beschließen, bei Kap. 24, die zum königlichen Hausfideicommiß gehörigen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft betreffend, nach der Vorlage die Ein-

nahmen mit 87,102 Mk. zu genehmigen und die Ausgaben mit 689,913 Mk., darunter 101,427 Mk. transitorisch, zu bewilligen. Nach kurzer Berathung beschloß die Kammer einstimmig dementsprechend. Nächste Sitzung Dienstag.

Die Betriebseinnahmen der Sächsischen Staatseisenbahnen haben auch im letzten Monat des abgelaufenen Jahres ein sehr günstiges Ergebnis geliefert. Nach vorläufiger Feststellung wurden vereinnahmt: 2,611,055 Mk. im Personenverkehr, 211,550 Mk. mehr als im December 1896, 6,598,356 Mk. im Güterverkehr, 164,941 Mk. mehr, 585,255 Mk. aus sonstigen Quellen, 96,433 Mk. mehr, 9,794,666 Mk. im Ganzen, 472,924 Mk. mehr. Die Jahreseinnahme 1897 betrug hiernach: 35,077,879 Mk. im Personenverkehr, 1,643,796 Mk. mehr als im Jahre 1896, 72,364,160 Mk. im Güterverkehr, 1,739,829 Mk. mehr, 5,979,557 Mk. aus sonstigen Quellen, 502,742 Mk. mehr, 113,421,596 Mk. im Ganzen, 3,886,367 Mk. = 833 Mk. durchschnittlich auf 1 Kilometer Bahnlänge mehr.

Seit 1890 hat in Sachsen die Schülerzahl der Gymnasien einen Zuwachs von 189, der Realgymnasien einen solchen von 308, und der Realschulen einen solchen von 3230 erhalten, oder von 3,5, bez. 9,3, bez. 84,8 Procent. Die vorstehenden Zahlen beruhen auf Mittheilungen, welche der Finanzdeputation A der 2. Kammer von Seiten der Regierung gemacht worden sind.

Der Leipziger Vorort Schönefeld, welcher die Eingemeindung in Leipzig wünscht, zählt jetzt über 10,000 Seelen; falls auch Stötteritz, Leuzsch und Großschöcher zur Stadtgemeinde geschlagen werden, was übrigens bezüglich der letztgenannten Orte nicht gerade wahrscheinlich ist, so würden mit Mödern wiederum weit über 30,000 Einwohner zu Leipzig kommen.

Der Senatspräsident am Reichsgericht und frühere Kolonialdirector Dr. Kayser ist in Leipzig im 53. Lebensjahre seinem langjährigen Leiden erlegen. Dr. Kayser hat sich aus den kleinsten Verhältnissen heraus emporgearbeitet.

Aus Verzweiflung über ein unheilbares, schmerzvolles Leiden hat vergangenen Donnerstag der 40 Jahre alte Feuermann Wunderlich in Delsnitz i. B. sich den Leib aufgeschlitzt und ist, obwohl sofort zwei Aerzte zu Hilfe gerufen wurden, kurz darauf verstorben. Die Witwe befindet sich mit fünf unexzogenen Kindern in dürftigen Verhältnissen.

Am Sonnabend Abend brannten in Hartmannsdorf beim Gutsbesitzer R. 3 Gebäude nieder; das Wohnhaus blieb stehen.

Der meiningische Landtag ist eröffnet worden. Die Thronrede kündigt die Aufbesserung der Beamtengehälter und der Wittwenpensionen an.

Deutscher Reichstag.

40. Sitzung vom 13. Februar 1898.

1 1/4 Uhr: Bei Anwesenheit von 12 Abgg. beginnt die Berathung der Concursnovelle und des vom Abg. Rintelen beantragten, ebenfalls Abänderungen der Concursordnung bezweckenden Gesetzentwurfs.

Abg. Rintelen (Str.): Ich bedauere, daß die Vorlage, die ich mit meinem Antrage an eine Commission zu verweisen bitte, doch verschiedene wesentliche Punkte nicht enthält, in denen eine Abänderung der Concursordnung geboten erscheint. Die von mir selbst beantragten Vorschläge sind durchweg socialpolitischer Natur und haben bereits früher eine überwiegende Majorität gefunden. Ich bedauere, daß die Regierung dieser socialpolitischen Seite nicht die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt haben. Die beiden Hauptfehler unserer bestehenden Gesetzgebung sind, daß der Concurs nicht eintritt bei Ueberschuldung, sondern bei eintretender Zahlungsunfähigkeit.

Abg. Bassermann (nl.): Ich muß gleichfalls feststellen, daß in der Vorlage die Wünsche der früheren Commission und auch manche Wünsche von Handelskammern nicht berücksichtigt worden sind. Ich selber begrüße aber die Vorlage die sich nur auf geringere, nicht formelle Abänderungen beschränkt, denn ich würde es nicht für richtig halten, wenn schon wieder ausgiebige Änderungen stattfänden. Es wird allerdings zu erwägen sein, ob nicht einzelne Beschlüsse der Commission, die damals einstimmig gefaßt wurden, wieder aufgenommen werden könnten. So namentlich in Bezug auf den außergerichtlichen Zwangsvergleich. Was die Concursordnung anlangt, so hat die frühere Commission beschlossen, daß der Schuldner zur Concursanmeldung verpflichtet sei, wenn die Verschuldung doppelt so groß ist, als das Vermögen. Und diese Gedanken, darin trete ich Rintelen bei, wird auch die jetzige Commission zu erwägen haben. Unrichtig ist die Behauptung der Verbündeten Regierungen, daß mit den Vorschlägen des Abg. Rintelen die ganze Concursordnung über den Haufen geworfen wird; vielmehr nur einzelne Paragraphen, alles Uebrige kann stehen bleiben. Gegenwärtig sucht ein Verschuldeter die Zahlungsunfähigkeit mit allen Mitteln hinauszuschieben, durch Verschleuderung derselben etc. Ebenso werden die Gläubiger durch die gar zu große Erleichterung des Zwangsvergleichs geschädigt. Daher empfiehlt sich eine Erhöhung des Zwangsvergleichs, ein Schutz der Minorität der Gläubiger, etwa indem ein Mindestbetrag der Quote als Bedingung für die Festsetzung des Zwangsvergleichs festgesetzt wird. Es liegt das namentlich im Interesse der kleinen Gläubiger, weil die großen vielfach geneigt sind, auch wenn die Masse noch so wenig ergibt, einem Vergleiche zuzustimmen, um mit der ganzen Sache die Rechnung abzuschließen.

Abg. Camp (fr. conf.): Ich bedauere, daß die Reform der Concursordnung, wie auch der Civilproceßordnung ic. nicht eine ausgiebigere ist. Allerdings erkenne ich an, welche Arbeitslast ohnehin schon auf dem Reichsjustizamt geruht hat, aber die Sache wäre gegangen, wenn man das Bürger-

liche Gesetzbuch erst 5 Jahre später in Kraft treten ließe. (Abg. v. Cuny: o nein!) Wie die Sache jetzt liegt, muß man sich freilich becheiden. Auch ich meine aber jedenfalls, daß die Concursanmeldung nicht erst bei Zahlungsunfähigkeit eintreten muß, sondern sobald die Ueberschuldung einen gewissen Procentsatz des Vermögens beträgt. Der Beschluß der früheren Commission trifft in diesem Punkte die richtige Mitte. Man kann übrigens auf dieses Verlangen verzichten, wenn man für die Befestigung des Zwangsvergleichs einen nicht zu niedrigen Procentsatz der Masse, etwa mindestens 30%, zur Voraussetzung macht. Denn wenn der Zwangsvergleich so erschwert wird, was dringend zu wünschen ist, so werden ohnehin die Gemeinschuldner nicht so lange wie jetzt mit der Concursanmeldung warten. Einige andere von Rintelen in seinem Gesetzbuch verlangte Änderungen halte ich für weniger richtig, theilweise auch zu weit gehend. Ein noch größerer Schutz ist dagegen nöthig für die Depotgläubiger.

Abg. Singer (Soedm.): Ich halte die Vorlage für besser als den Rintelenschen Entwurf. Gerade Letzterer mit seinen schweren Strafbestimmungen wird den kleinen Gewerbetreibenden, den Mittelstand, dem Rintelen helfen will, erst recht veranlassen, die Concursanmeldung so lange als möglich hinauszuziehen. Dem Nothstande abzuhelfen, sind die Rintelenschen Vorschläge jedenfalls nicht geeignet. Was die Concursöffnungsfrage anlangt; ob Ueberschuldung oder ob Zahlungsunfähigkeit, wie bisher, so wird das sehr reichlich in der Commission erwogen werden müssen, denn wann soll Ueberschuldung als eingetreten angesehen werden.

Abg. v. Buchta (conf.): Ich halte den Rintelenschen Vorschlag nicht für erforderlich und seinen Vorwurf, daß die Regierungsvorlage zu mancherlei, nicht socialpolitisch genug sei, für nicht viel mehr als Redensart. Ich selbst erblicke in den Beschlüssen der früheren Commission manches Gute und würde gern auf eine ausgiebige Behandlung dieser weiter gehenden Änderungen mich einlassen, wenn ich glauben könnte, daß der Reichstag dazu noch Zeit hätte. Aber über das alles, was Rintelen will, bestehen doch zu große Meinungsverschiedenheiten.

Hierauf schließt die Debatte und Vorlage sowie Antrag Rintelen werden der Justizcommission überwiesen. Es folgt der Etat der Zölle und Verbrauchssteuern. Bei den Zöllen bemängelt

Abg. Barth (fr. Brg.), daß Seide und Seidenstoffe aus Ostasien bei directem Import 800 Mk. zahlen, dagegen nur 600, wenn sie aus Frankreich oder England veredelt zu uns kommen.

Director im Reichsschatzamt Körner sagt Befreiung dieses Uebelstandes zu.

Abg. Michbichler (Str.) wünscht Revision unres. wirthschaftspolitischen Verhältnisses zu Nordamerika.

Abg. Hammacher (nl.): Die Steigerung unres. Imports aus Nord- und Südamerika betrifft hauptsächlich Waaren, die wir selbst gar nicht erzeugen, so z. B. Baumwolle. Weiter bemängelt Redner die neuliche Bundesratsverordnung über die Auskunftsstellen in Zolltarifsachen.

Schatzsekretär v. Thielmann begründet die bundesrathliche Bestimmung und bittet, nach weiteren Reformen noch etwas zu warten, da die Zolltarifsachen schon wegen der Auskunftsstellen abnehmen würden.

Abg. Graf Stolberg (conf.) will bezüglich eines Zollgerichtshofes keinen Druck auf die Einzelregierungen ausgeübt sehen.

Schatzsekretär v. Thielmann: Die Vorbereitungen zu einer anderweiten Aufstellung des Zolltarifs sind bereits im Gange. Die Frage der Befreiung der Zolltreiberei unterliegt der Berathung des Bundesrats, ein Beschluß ist noch nicht gefaßt.

Nach weiteren Auseinandersetzungen erklärt

Staatssekretär Graf Borsadowsky, Seitens des Reichskanzlers sei den Regierungen ein Vorschlag gemacht worden, behufs einheitlicher Feststellung darüber, was in dem Margarine-Gesetze unter getrennten Verkaufsräumen zu verstehen sei. Die bezüglichen Grundsätze werden hoffentlich schon vor dem 1. April bekannt gegeben werden.

Abg. Graf Limburg-Stürum plädiert für höheren Zoll auf Fahrräder.

An der weiteren Debatte, die absolut nichts Bemerkenswerthes enthielt, beteiligten sich noch die Abgg. Barth, Hilpert, Michbichler, Graf Limburg. Darauf wurde der Titel „Zölle“ genehmigt, desgleichen debatteloses Tabaksteuer.

Dienstag 2 Uhr Fortsetzung. Schluß 6 Uhr.

Bermischtes.

Allerlei. Großer Pilgerempfang war am Sonntag in Sankt Peter zu Rom. Der Papst celebrierte aus Anlaß des bevorstehenden Jahrestages seiner Wahl selbst die Messe. Der Papst, der sehr wohl ausah und mit lauter Stimme den Segen ertheilte, wurde von der Menge begeistert begrüßt. — Die Pocken sind in Ostafrika aufgetreten und haben geradezu entsetzliche Verheerungen unter den Watamba angerichtet. Ueber die Hälfte der Erkrankten gingen zu Grunde. Auf deutschem Gebiet traten die Pocken bis jetzt am heftigsten bei Masinde und Momo auf. Die unftinnige, von eingeborenen Kurpfuschern und Zaubern verordnete Medicin vergrößert obendrein noch die Leiden der Kranken. Die Befunden glauben, sich durch Zaubermittel vor den Blattern schützen zu können und opfern dafür ein schweres Stück Geld. Die Anordnungen des Gouvernements werden von den verblendeten Eingeborenen schlecht befolgt. — 57,125 Arbeiter und 2850 Arbeiterinnen waren nach dem soeben fertiggestellten Rechenschaftsbericht der Gewerkschaftscommission für 1897 in Berlin gewerkschaftlich organisiert; die Gesamtzahl der Berufsangehörigen der verschiedenen Gewerbe in Berlin wird hierbei auf 334,142 männliche und 142,952 weiblich angegeben. Am stärksten vertreten sind die weiblichen Arbeiter in der Bekleidungsindustrie. — Zahlreiche Erkrankungen an Mafsen unter den Mannschaften des Tilsiter Dragonerregiments werden dem „B. L.“ gemeldet, so daß die Krankheit zur Epidemie auszuarten droht. Trotz der peinlichsten Sorgfalt in den Maß-

nahmen zur Verhütung der Weiterverbreitung kommen täglich neue Erkrankungen vor. — Eine von Frauen geleitete Tageszeitung wird in Berlin von mehreren an der Spitze der Frauenbewegung stehenden Damen geplant. Auch soll ein Verleger und Buchdruckereibesitzer zur Ausführung des Plans geneigt sein. — Auf offener Straße verübte der 21 Jahre alte Handelsakademiker Baron Klettenhof in Graz (Steiermark) ein Attentat auf seine Geliebte, indem er sie durch einen Revolvererschuss tödlich ver wundete. — Am Arlberg in Steiermark fielen enorme Schneemengen, so daß die Schneehöhe gegen 3 Meter betrug und die Bahnverbindung über den Arlberg Störungen erlitt, insbesondere von Bludenz bis Langen. — Hinter der steirischen Stadt Murnau stehen die Waldungen in Brand. In der Stadt werden die Sturmglocken geläutet; die Gefahr ist groß auch für die Stadt.

Telegramme.

Berlin, 15. Februar. Dem „M. Journ.“ zufolge hat die hiesige Polizei gestern wieder einen schweren Mißgriff gethan, indem die Gattin eines im „Hôtel Monopol“ abgestiegenen Rittergutsbesizers, Baron v. L., vormittags an der Ecke der Leipziger und Friedrichstraße, von einem uniformirten Schuhmann in dem Augenblick verhaftet wurde, als sie mit ihrem Töchterchen und dessen Gouvernante eine Droßkule verließ. Der Schuhmann hielt die Dame für eine von der Polizei gesuchte Frau aus Budapest, und brachte sie, da sie sich nicht legitimiren konnte, nach der Polizeiwache. Nach einer halben Stunde wurde sie auf Intervention des verbeiratheten Besitzers des Hôtel Monopol freigelassen. Baron v. L. hat sich bereits beim Polizeipräsidenten beschwert; die Dame liegt krank darnieder. Dem Kaiser dürfte durch Vermittelung des Commandeurs des Regiments, bei welchem Baron v. L. als Reserve-Offizier steht, direct Miththeilung über den Vorfall gemacht werden.

Wien, 15. Februar. Bezüglich der Meldungen von der bevorstehenden Verlobung des Prinzen Louis

Napoleon mit der Königin Wilhelmine von Holland bekäftigen die hiesigen diplomatischen Kreise, daß thatsächlich dergleichen geplant sei, doch dürfte die Verwirklichung des Projectes sehr fraglich sein, da Deutschland gegen dasselbe aus politischen Gründen scharf Front machen werde. — Das Befinden der Prinzessin Clementine von Coburg hat sich, trotz Ausbreitung der Entzündung, etwas gebessert. — Die Meldung, daß die Mächte über die Einsetzung eines provisorischen Gouverneurs für Areta verhandeln, wird in unterrichteten Kreisen als nicht zutreffend bezeichnet. Man will hier wissen, daß Rußland diesem Vorschlag absolut nicht zustimmen werde. Auch befürchtet man, daß die Errichtung eines Provisoriums auf Areta die anarchischen Zustände dort zu definitiven machen werde.

Paris, 15. Februar. Im Zolaproceß wurden gestern noch weitere Schreibfachverständige vernommen. Einzelne verschanzen sich hinter dem Amtsgeheimniß, die Uebrigen wissen nichts Wesentliches anzufagen. Dabori feng der General Pellieux, ob er die Sachverständigen nicht autorisiren könne, ihre Rapporte zu verlesen, was der General verneinte. Für heute stehen noch weitere Vernehmungen Sachverständiger bevor. Sollte der Proceß in diesem Tempo weitergehen, so wird er vor Ende der Woche kaum beendet werden. Das Publikum verhielt sich gestern ruhiger, die Polizei hatte auch die Umgebung des Justizpalastes räumen lassen.

Paris, 15. Februar. Beim Verlassen des Justizpalastes gestern fanden keine Demonstrationen statt; die Polizei hatte umfangreiche Maßregeln getroffen.

Paris, 15. Februar. Die Kammer hat gestern die letzten Paragraphen des Finanzbudgets angenommen.

Büttich, 15. Februar. Die Anarchisten haben gestern in Verdiers einen Congreß abgehalten, dem etwa 40 Delegirte beizuhnten. Es wurde beschlossen, in den verschiedenen Wahldepartements gegen die Socialdemokraten Candidaten aufzustellen. Ein anarchistisches Organ unter dem Namen „Mirabeau“ soll gegründet werden.

London, 15. Februar. Der englische Gesandte in Paris erhielt den Auftrag, bei der französischen Re-

gierung gegen den neuen französischen Zolltarif zu protestiren.

London, 15. Februar. Aus Afrika wird gemeldet, daß eine Niederwerfung der Truppen des englischen Neger-Protectorats in Abwace stattgefunden hat. Die Truppen begleitete kein englischer Offizier; 9 Soldaten wurden in der Stadt, viele andere andere wärts getödtet.

London, 15. Februar. „Daily Mail“ meldet aus Nagasaki: Die unentschlossene politische Haltung Englands gegenüber China hat in englischen Colonialkreisen im äußersten Osten große Unzufriedenheit hervorgerufen. Man sieht es als großen Fehler an, daß die englische Flotte Chemulpo verlassen hat, und auf diese Weise den Russen freies Spiel gewährt.

Markt- und Börsenberichte.

Waldenburg, 15. Februar. 85 Kilogramm Weizen 14 M. 50 Pf. bis 15 M. 50 Pf. 80 Kilogramm Korn 10 M. 75 Pf. bis 11 M. 00 Pf. 70 Kilogramm Gerste 11 M. 00 Pf. bis 12 M. 75 Pf. 50 Kilogr. Hafer 7.00 bis 7.50 0 Kilogr. Kartoffeln 2 M. 50 Pf. bis 3 M. 00 Pf. 50 Kilogramm Heu 1 M. 75 Pf. bis 3 M. 00 Pf. 50 Kilogr. Stroh 1 M. 50 Pf. bis 2 M. 25 Pf. 1/2 Kilogr. Butter 60 Pf. bis 65 Pf. 4 Stück Eier 26 Pf. bis 28 Pf. 1/2 Kilogramm Rindfleisch 60 Pf. bis 65 Pf. 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 75 Pf. bis 80 Pf. 1/2 Kilogr. Schöpffleisch 66 Pf. bis 00 Pf. 1/2 Kilogramm Kalbfleisch 55 Pf. bis 60 Pf.

Chemnitz, 14. Februar. Schlacht- und Viehhof. Auftrieb: 284 Rinder, 945 Land Schweine, 0 ungar. Schweine 64 Kälber, 636 Hammel, 0 Ziege. Preise: Rinder I. Qualität 58-61 M., II Qualität 51-57 M. u. III. Qualität 45-50 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Land Schweine: 100 Pfund Lebendgewicht 60-64 M. bei 40 Pfund Tara pr. Stück, ungar. Schweine: 100 Pfd. Schlachtgewicht 00-00 M. — Kälber: 100 Pfd. Schlachtgewicht M. 58-62. — Hammel: 100 Pfd. Lebendgewicht 25-29 M.

Henneberg-Seide — nur acht, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen, — schwarz, weiß und farbig von 75 Pfg. bis M. 18,65 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir, dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich ein

Schuhwaaren- und Herren-Garderoben-Geschäft

am heutigen Tage eröffne.

Ich bitte höflichst die geehrten Bewohner von Waldenburg und Umgegend, mich mit ihrem Besuche zu beehren. Billige und prompte Bedienung zusichernd, zeichnet

hochachtungsvoll

Elisabeth Schmieder,

Markt 116.

Reizende Neuheiten
in
Kleiderstoffen für Confirmanden
sind eingegangen und empfiehlt billigt
Ernst Vogel.

Geheilt wurden durch das
Neue Heilverfahren ohne Arznei **Männer und Frauen**
von Gicht, Rheumatismus, Magen-,
Nieren-, Lungen-, Leber-, Blasen- und Heilsleiden, Lähmungen, Asthma, Krämpfen,
Schwindelanfällen, Appetit- und Schlaflosigkeit, Kopf- und Zahnschmerzen, Ohrenleiden,
Influenza, Nervosität u. s. w.
Große Erfolge sind nachweisbar. — Jede Woche dort anwesend.
Leidende wollen sich vertrauensvoll an
Herrn Broßmann, Heilmagnetiseur, Glauchau, Wehrgasse 181,
wenden. Zu sprechen **Sonntags und Mittwochs** von Vorm. 9 bis Nachm. 4 Uhr.
Unbemittelte von 12-2 Uhr unentgeltlich.

Gasthof Tettau.
Dienstag, den 22. Februar
Fastnachtsball.
Um gütigen Besuch bittet
E. Kühn.

Gasthof Uhlsdorf. Dienstag, den 22. Februar, halte ich
meinen
Karpfenschmaus mit Ball
ab, wozu ich meine Freunde und Gönner nur hierdurch freundlichst einlade.
Ernst Winkler.

14.000-16.000 Mark zu 4%
gegen sichere Hypothek sind sofort auszu-
leihen durch
Theodor Döhler,
Altstadtwaldenburg.

Ein junger gebildeter Mensch, welcher
Luft hat, **Bäder** zu werden, kann
zu Diern in die Lehre treten bei **Karl
Heinz,** Bäckermeister, Glauchauer Gasse.

Gewerbeverein.
Heut: Mittwoch, den 16. d., abends 8 Uhr im Saale des Schönburger Hofes
Feier des 21. Stiftungsfestes,
bestehend in musikalisch-theatralischen Aufführungen mit nachfolgendem Tänzchen.
Die Mitglieder und ihre erwachsenen Familienangehörigen werden hierzu er-
gebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Verein „Herberge zur Heimath“ in Waldenburg.
Montag, am 21. Februar, Abends 8 Uhr
Jahres-Hauptversammlung
im kleinen Gastzimmer des Rathstellers zu Waldenburg.
Tagesordnung: Jahresbericht. Kassenbericht. Neuwahl des Vorstandes und
Ausschusses.
Zahlreiche Theilnehmung der Mitglieder ist sehr erwünscht.
Der Vorstand.

Das beste und bewährteste Hausmittel
gegen **Husten** und **Heiserkeit** ist
Spitzwegerichsaft.
Vorrätzig in Flaschen à 40 Pf. und
75 Pf. in der
Apothete zu Waldenburg.

Ag. Säch. D. A. B.
Waldenburg.
Freitag, den 18. d., abends
8 Uhr ladet zur
Hauptversammlung
ganz ergebenst ein
d. B.

Ein Voigtländischer **Ochse**, schlachtfähig,
sowie eine hochtragende **Auh**, stehen
zu verkaufen in **Wickersdorf Nr. 2.**

Gasthof Schwaben.
Donnerstag, den 17. und Sonntag, den
20. Februar, ladet zum
Karpfenschmaus mit Ball
Stadt- und Landbewohner freundlichst ein
W. Krauke.

Tagesordnung:
1., Beschluffassung über die Einladung
des König Albert-Vereins zu Meerane
zu seiner neuen Fahnen-Weihe.
2., Vorbesprechung über die Jubiläumsfeier
Sr. Maj. unseres allverehrten Königs.
3., Allgemeines.
Um recht zahlreiches und pünktliches
Erscheinen bittet
d. D.

Restaurant Wilhelmshöhe,
Altstadtwaldenburg.
Sonnabend, den 19. Februar, und fol-
gende Tage **Ausshant von ff. Vordier**
mit **Bockbraten.** **Kettig gratis.** Er-
gebenst ladet ein **Heinrich Franke.**

Familiennachrichten.
Geboren: Herr Landgerichtsrath Otto
Förster in Dresden ein S. — Herr Hofrath
Lochner in Leipzig-Thonberg eine T.
Verlobt: Hr. Referendar Reinhold Hagen
mit Fr. Adele Lenald in Leipzig. — Hr.
Assessor Freiherr von Wille in Baugen mit
Fr. Else Hufst in Dresden.
Gestorben: Hr. Bahnhofrestaureur
Christian Gottlieb König in Leipzig.
Redaktion, Druck und Verlag von **E. Kühn**
in Waldenburg.